

Templer-Siedlungen in Palästina

Von Anton Steichele – aus dem Handbuch der Arbeitsgemeinschaft Israel im BDPH

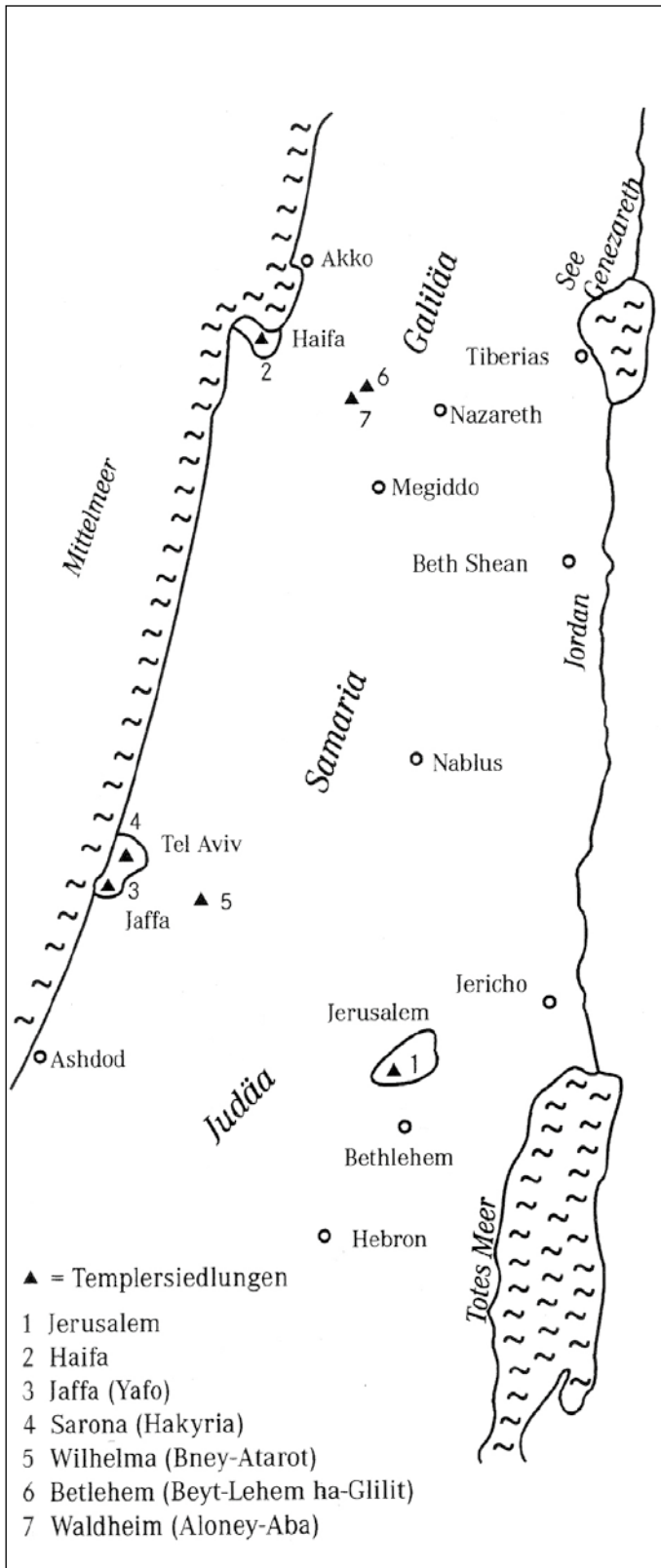
Schon immer haben die Nebensempel der deutschen Postanstalten in Jaffa und Jerusalem großes Interesse bei den Sammlern gefunden. Leider ist in der Literatur nur wenig über sie zu finden. Die knappen Mitteilungen im Friedemann-Handbuch enthalten fast alle Informationen, die wir darüber besitzen. Das sonst so vortreffliche Werk *Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland* (Schmidt / Werner) erwähnt sie mit keinem Wort. Aber immerhin gibt es eine anschauliche Schilderung der postalischen Verhältnisse in der damaligen Türkei, und kommt dabei auch kurz auf die Templer zu sprechen als „die wichtigsten Stützen des Deutschtums in Palästina“ (S. 411). Das ist ein Stichwort, dem es nachzugehen lohnt, denn kaum jemandem dürfte heute noch vor Augen stehen, dass es deutsche Siedlungen im Heiligen Land gab, bäuerliche und städtische „Kolonien“, die für die Deutsche Post dort eine nicht unwesentliche Rolle spielten.

Die deutschen Ansiedler stammten fast alle aus Württemberg. Sie gehörten der sogenannten Tempelgesellschaft an, einer Sekte, die ihren Ursprung in der pietistischen Bewegung des 19. Jahrhunderts hatte und in Württemberg entstand. Die Templer wollten, einer alten Weissagung folgend, das Volk Gottes in Jerusalem versammeln. Darunter verstanden sie – im Gegensatz zu den Juden – nicht allein die Kinder Israel, sondern alle



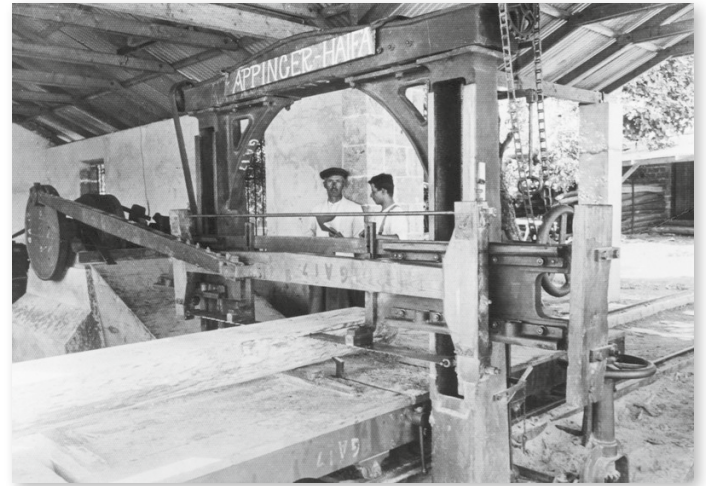
Die Tempplersiedlung in Caiffa (Haifa).

Gott wohlgefälligen Menschen. 1854 wurde in Ludwigsburg die „Gesellschaft für Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem“ gegründet. Man rechnete ursprünglich mit etwa 8- bis 10.000 auswanderungswilligen Siedlern. Doch bis das Unternehmen zum Tragen kam, hatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland entscheidend verbessert und die Zahl der auswanderungswilligen Siedler nahm rasch wieder ab. 1858 fuhren der Bischof der Templer, Christoph Hoffmann, und der Vorsitzende der Tempelgesellschaft, Georg David Hardegg, zum ersten Mal nach Palästina, aber erst 1868 gelang es ihnen, in Haifa Fuß zu fassen. Haifa, damals noch ein armseliger Ort im Schatten der Bezirkshauptstadt Akka, zogen sie wegen der Lage am Meer und der



Die Templer-Siedlungen im Heiligen Land.

größeren Sicherheit und auf Empfehlung des damaligen, den Templern wohlgesinnten deutschen Konsuls Weber in Beirut dem zunächst vorgesehenen Nazareth vor. Palästina war damals ein unwirtliches Land und nur von Fellachen, Beduinen und einigen tausend ärmlicher Juden bewohnt. Es gab nur eine einzige Fahrstraße von Haifa nach Akka, und wer die heiligen Stätten besuchen



Sägemühle der deutschen Siedler in Haifa.



Schreinerei der Templer in Haifa.



In Jaffa betrieben die Templer eine Eisengießerei.

wollte, musste sich ein Reittier mieten. Die erste Kolonie der Templer in Haifa entwickelte sich 1868 mit der Ansiedlung dreier Familien und ein Jahr später durch den Erwerb einiger Wohnhäuser aus der Hinterlassenschaft einer inzwischen gescheiterten amerikanischen Kolonie. Der Zuwachs der Tempelkolonie erfolgte vorsichtig und ganz allmählich. Man wollte unter allen



Kaiser Wilhelm II. bei seinem Einzug in Jerusalem.

Umständen ein Scheitern der Ansiedlung vermeiden. Die Zugänge der Siedlung betrug jährlich nur etwa 10 bis 20 Familien. Anfang 1877 betrug die Anzahl der Deutschen in Haifa etwas über 400. Die Kolonie vergrößerte sich bis zum ersten Weltkrieg auf rund 700 Köpfe. Darüberhinaus wurden noch Tochterkolonien in Bethlehem, Waldheim und Neuhardthof gegründet. Neben Obst- und Weinbau, den die Ansiedler nach Palästina brachten, entstanden in Haifa eine Olivenseifenfabrik,



eine Dreherei, die aus Olivenholz Galanteriewaren herstellte, eine Weinhandlung etc. In ihrer Mehrheit lebten die Siedler aber von ihren landwirtschaftlichen Erträgen. Postalisch interessieren uns die Kolonie in Haifa und ihre Tochteransiedlungen nur am Rande. Da dort bekanntlich keine deutschen Posteinrichtungen bestanden, waren die Siedler entweder auf die österreichische oder die türkische Post angewiesen. Es ist eine Reihe solcher Postsachen bekannt, deren Absender Angehörige der deutschen Tempelkolonie waren.

Im Jahre 1869 kauften die Templer in Jaffa fünf feste Gebäude von der Basler Pilgermission St. Chrischuna. Das große Gebäude schloss eine Dampfmühle, ein Sägewerk, eine Ölpresse sowie ein Krankenhaus und eine Apotheke ein. Das zweite Gebäude war ein Hotel mit 19 Zimmern, die übrigen drei waren Wohnhäuser. Diese Gebäude bildeten den Grundstock für die deutsche Tempelkolonie in Jaffa. Das Krankenhaus leitete der erste Arzt in Palästina, Dr. Gottlieb Sandel, und das Hotel wurde unter dem Namen „Hotel Jerusalem“ zum damals führenden Hotel im Heiligen Land. Die Tempelkolonie wurde in den folgenden Jahren durch Zukauf von Häusern erweitert, stieß aber bald an ihre Grenzen. Teils wurde die Ansiedlung mit Steinmauern umgeben, teils mit hohen Kaktushecken umzäunt. Die Ansiedler befassten sich bald auch mit Fahrten und Transporten und führten Pferdewagen und Kutschen in Palästina ein. Unter Leitung des deutschen Ingenieurs Theodor Sandel wurde die Fahrstraße von Jaffa nach Jerusalem neu ausgebaut. Neben Handel, Handwerk und Transportwesen waren die deutschen Siedler aber auch in anderen handwerklichen Berufen tätig.

Jaffa wurde bald zum geistigen und verwaltungsmäßigen Mittelpunkt der Templer. Die Verwaltungszentrale, die „Erziehungsanstalt der Templer zu Jaffa in Syrien“, das Krankenhaus und die Zentralkasse, alles war in Jaffa. Die Kolonie brachte es in sieben Jahren auf 220 Einwohner; hinzu kam noch die inzwischen erstandene Tochterkolonie in Sarona mit 80 Personen. 1883 wurde eine Genossenschaft, der „Verein für Handel, Gewerbe und Ackerbau“ gegründet, der ebenfalls seinen Sitz in Jaffa hatte. Aber nach dem Umzug der Vorstandschaft nach Jerusalem entwickelte sich die Kolonie nicht weiter. Nach der Jahrhundertwende ging ein Teil der Bewohner in die neue Kolonie Wilhelma, manche wanderten nach Afrika aus. Die meisten Siedler verließen den Bereich der alten Kolonie und zogen in ein neues Wohnviertel, das weiter nördlich lag. Auch die evangelische Kirche wurde dort gebaut. Die deutschen Häuser sind heute noch in Tel Aviv-Süd zu sehen in den Straßen Eilat - Aharon Chelouche.

Nur wenige Ansiedler konnten es zu größerem Wohlstand bringen, so der Kaufmann Breisch und der Fabrikant Wagner, der eine Motorenfabrik besaß, in der schließlich über 100 Mitarbeiter insbesondere Motoren für Bewässerungsanlagen herstellten. Wegen seiner

Bedeutung wurde dieser größte Industriebetrieb des Landes im Weltkrieg von der Entente von See aus beschossen. Im Jahre 1910 umfasste die Templergemeinde in Jaffa etwa 350 Personen.

Wie bereits erwähnt, übersiedelte im Frühjahr 1878 nach längerer Vorbereitung die Vorstandschaft der Templer von Jaffa nach Jerusalem. Schon früher hatte sich in Jerusalem eine kleine Templergemeinde gebildet. Es waren fast alles Handwerker oder Kaufleute, die in der Altstadt wohnten. 1873 kaufte der Ansiedler Frank Land in der Ebene Rephaim, etwa 2 km südwestlich der Stadt. Auf diesem Gelände wurde später die deutsche Tempelkolonie entwickelt. Beim Umzug 1878 wurden die Einrichtung der deutschen Schule und die Zentrale der Tempelgesellschaft auf etwa 100 Kamelen von Jaffa nach Jerusalem überführt. Aber der erhoffte Zuzug von Neuansiedlern blieb aus. Infolge der politischen Entwicklung durch die Reichsgründung in Deutschland und durch den wirtschaftlichen Aufschwung in den Gründerjahren gingen die Mitgliederzahlen der Templer und damit die Anzahl der Ausreisewilligen rasch zurück. Andererseits kam aber auch die wirtschaftliche Erholung den Templern zugute. Neue Betriebe, neue Gebäude wurden errichtet; eine neue Bank in Jerusalem wurde eröffnet, deren Direktoren der bekannte Templer Aberle und der Sohn Hoffmanns wurden. Zur Jahrhundertwende war es vorbei mit der früheren Abgeschiedenheit der Kolonie Rephaim: am 25. September 1892 war der erste Zug der Eisenbahn Jaffa – Jerusalem gefahren, und der Bahnhof in der Nähe der Kolonie sorgte für eine schnelle Entwicklung des Gebiets südlich der Altstadt. Die Kolonie zählte damals etwa 300 Seelen. 1910 gehörten rund 400 Ansiedler zur Kolonie, die

damals aus 40 Wohnhäusern und 37 Wirtschaftsgebäuden bestand. Viele Templer waren im Bauwesen tätig und hatten namhaften Anteil an der Errichtung zahlreicher Gebäude in Jerusalem, die von christlichen Nationen gestiftet wurden. Kaiser Wilhelm, während seiner Orientreise 1898 enttäuscht über das Verhalten der Christen im Heiligen Land, lobte die Templer. „*Es freut Mich*“ sagte der Kaiser zu den Hunderten von Siedlern, die sich auf der Hauptstraße der Kolonie versammelt hatten (heute Emek-Refaim-Straße), „*dass Ihr es verstanden*



Marke der Jaffa-Orange.

Weinkellerei in Sarona



habt, durch Euer persönliches Leben Eueren Nachbarn ein gutes Beispiel zu geben und dass Ihr gezeigt habt, wie man es machen muss, um in diesen Ländern dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen. Ihr habt Euch einen guten Ruf erworben, hier und auch im Auslande, und habt gezeigt, wie man es angreifen muss, öde Felder wieder fruchtbar zu machen. Wenn irgend einer von Euch Meines Schutzes bedarf, so bin Ich da ...“

Auf Drängen der Landwirte kauften 1871 die Templer neues Siedlungsland eine Stunde nördlich von Jaffa, teilten es in Parzellen auf, die verlost wurden, bauten Häuser und nannten die neue Kolonie Sarona. Diese hatte in den ersten Jahren durch Krankheiten und Missernten stark zu leiden. 1875 zählte die Kolonie erst 80 Siedler, fast alles Landwirte und Weinbauern, die aber zusätzlich noch im Fuhrwesen tätig waren und auf der Straße zwischen Jaffa und Jerusalem einen Kutschendienst einrichteten. Zehn Jahre später wurde Sarona zur blühendsten Kolonie der Templer, bedingt durch ihre Erfolge im Weinbau. Der Wohlstand zeigte sich im



Wertbrief aus Sarona nach Borna bei Leipzig, weitergeleitet zum deutschen Postamt in Jaffa, 1911.



Altstadt von Jerusalem am Jaffator.



Landschaft an der Bahnlinie von Jaffa nach Jerusalem.

Aussehen der Häuser, ihren gepflegten Anlagen und ihren technischen Einrichtungen. Später, als der Weinbau wieder zurückging, stützte man sich auf Zitrusfrüchte. Auch die heute so geschätzten Jaffa-Orangen gehen auf die Anpflanzungen der deutschen Siedler aus Sarona zurück. Trotzdem erreichte die Kolonie keine höhere Kopfzahl als 260.

Eine zweite Tochterkolonie von Jaffa erstand kurz nach der Jahrhundertwende in Wilhelma (heute Bney-Atarot). Der Grundstückskauf wurde 1902 abgeschlossen. Bis 1910 waren 33 Wohnhäuser errichtet und die Einwohnerzahl auf 190 angewachsen. Es waren fast nur landwirtschaftliche Betriebe mit Anpflanzungen von Wein, Orangen, Oliven und Mandeln.

Kühe wurden zur Milchproduktion und als Schlachtvieh gehalten. 1909 wurde eine deutsche Landwirtschaftsschule eröffnet. Durch Anwendung organischer Düngemittel erzielten die Deutschen wesentlich bessere Ertragsergebnisse als die einheimischen Araber, etwa im Verhältnis von 25:7! Von allen deutschen Ansiedlungen hatten die Siedler in Wilhelma die meisten Schwierigkeiten mit ihren arabischen Nachbarn. Als diese sahen, wie es den Deutschen gelang, ihre früheren Ländereien fruchtbar zu machen, wollten sie diese wieder zurück. Häufig kam es aus diesen Gründen zu Reibereien, und wiederholt liefen deutsche Kriegsschiffe Jaffa und die palästinensische Küste an, um den Templern den Rücken zu stärken. Im ersten Weltkrieg lag Wilhelma an der Frontlinie. Die Briten eroberten die Kolonie am 21. November 1917 und verbannten die Bewohner

nach Ägypten. In Ramleh fanden sich nur wenige Deutsche; sie waren meist Mitinhaber der Fuhrunternehmen zwischen Jaffa und Jerusalem oder beteiligt bei der Errichtung von Hotels, Gasthäusern und Dampfmöhlen. Die Inbetriebnahme der Jaffa-Jerusalem-Eisenbahn traf die deutschen Hoteliers in Ramleh schwer, denn das kleine Städtchen war früher die Zwischenstation für den Kutschenverkehr gewesen. Trotz aller Widrigkeiten blieb aber in Ramleh bis zum Kriege eine kleine deutsche Gemeinde bestehen. Diese war aber nicht eine feste und in sich geschlossene Kolonie wie die anderen Siedlungen.

Als Quelle diente Alex Carmel: Die Siedlungen der württembergischen Templer in Palästina 1868-1918. Ihre lokalpolitischen und internationalen Probleme. Aus dem Hebräischen übersetzt von Perez Leshem. Stuttgart: Kohlhammer 1973 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 77). (...)



Der Bazar von Jaffa um 1904.